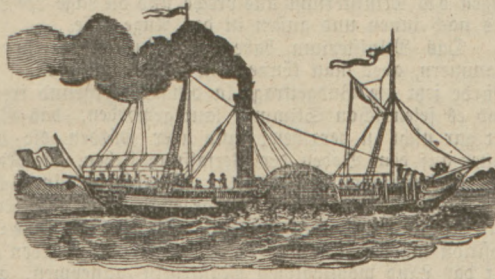


Danziger Dampfboot.

No. 139.

Mittwoch, den 18. Juni.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portschiffengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Diefige auch pro Monat 10 Sgr.



1862.

32ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen. Inserate nehmen für uns außerhalb an: In Berlin: A. Kettemeyer's Centr.-Ztg.- u. Annonc.-Bür. In Breslau: Louis Stangen. In Leipzig: Heinrich Hübler, Buchhändler. In Hamburg-Altona, Frankfurt a. M. Haasenstein & Vogler.

Bestellungen auf das mit dem 1. Juli beginnende neue Quartal der Zeitung **Danziger Dampfboot** werden bei allen Königl. Postanstalten, wie hier am Orte in der Expedition, mit 1 Thlr. pro Quartal angenommen. Das Monats-Abonnement beträgt hier am Orte 10 Sgr. Zugleich ersuchen wir die Freunde unserer Zeitung, für die weitere Verbreitung derselben geneigt mitwirken zu wollen. Die Redaction wird bestrebt sein, durch schnelle Mittheilung und eine sorgfältige Zusammenstellung der neuesten politischen Nachrichten, sowie durch Besprechung aller wichtigen localen und provinziellen Angelegenheiten, den Anforderungen, welche an eine Provinzial-Zeitung gestellt werden können, zu genügen.

Telegraphische Depeschen des „Danziger Dampfboots“.

Berlin, Mittwoch 18. Juni, Vorm. 10 Uhr. Angekommen in Danzig 10 Uhr 32 M. Vorm. Die heutige „Stern-Ztg.“ sagt, indem sie die kurheftischen Maßnahmen erörtert, schließlich: „Ganz Deutschland hat keine Meinungsverschiedenheit bezüglich der unabweislichen Nothwendigkeit des schnellen Fortschreitens dieser brennenden Angelegenheit. Am wenigsten könnte Preußen ein absichtliches Zögern ruhig ansehen.“ Der Artikel spricht ferner die zuversichtliche Erwartung aus, daß solches Zögern nicht eintreten werde, also auch nicht das Bedürfnis, den unverminderten militärischen Anordnungen Preußens diejenige Folge zu geben, welche nur wegen Hoffnung auf die Bereitwilligkeit Kassels aufgeschoben worden sind.

Wien, Dienstag 17. Juni, Morgens. Die heutige „Donau-Zeitung“ enthält ein Communiqué über die Brüsseler Korrespondenz der „Presse“ vom vergangenen Sonntag betreffs der mexicanischen Kandidatur. In demselben heißt es, der geschilderte Vorgang, welcher zum Theil der hohen Persönlichkeiten und der Regierungen unwürdig sei, entbehre so sehr der Wahrscheinlichkeit, daß die bestunterrichteten Kreise ihn für unbegründet halten.

Wien, Dienstag 17. Juni. In der heutigen Sitzung des Unterhauses kam die Vorlage über das Armeebudget zur Discussion. Der Ausschußantrag, das Budget für den normalen Friedensetat auf 92 Millionen festzusetzen, wurde nach lebhafter Debatte angenommen.

Belgrad, 16. Juni. Die türkischen Truppen haben sich in die Festung zurückgezogen. Dort ist gegen den Pascha Aufruhr ausgebrochen, weil die Truppen sich gegen die Serben schlagen wollen und der Pascha sich weigert, dies zu gestatten.

Semlin, Dienstag 17. Juni. Die Stadt Belgrad wird von der Festung aus bombardirt.

Turin, Dienstag 17. Juni, Morgens. Das Ministerium hat der Kammer behufs Erbauung von Eisenbahnen in den südlichen Provinzen und in

der Lombardei durch die Gesellschaft Talabot-Rothschild einen Gesetz-Entwurf vorgelegt.

— Nach Berichten aus Neapel ist Chiavone am vergangenen Sonnabend von den Truppen angegriffen worden und hat bedeutende Verluste erlitten.

Paris, Montag 16. Juni.

Im Corps legislatif wurde heute ein Zusatzartikel zu dem Budget eingebracht, wodurch den Ministerien des Krieges und der Marine ein Credit von 15 Mill. Francs für die mexicanische Expedition eröffnet wird.

London, Montag 16. Juni.

Im Hause des Lords erwiderte Lord Russell auf eine Interpellation Lord Normanby's, Garibaldi hätte eine revolutionäre Expedition gegen Venetien organisiert, der Bewegung wäre aber Einhalt gethan. Lord Brougham spricht seinen Tadel über das italienische Gouvernement und die Urheber der Bewegung aus.

Paris, den 16. Juni. Wie die „Patrie“ meldet, werden 5000 Mann als Verstärkung nach Mexico abgehen.

— Die Discussion über das Budget ist im gesetzgebenden Körper eröffnet worden, (S. N.)

Die Budget-Berathung.

Nachdem die Adressberathungen vorüber und im wesentlichen doch zu nichts Anderem geführt haben, als den unerquicklichen Zustand, in den unsere ganze Entwicklung gerathen, nach allen Seiten hin recht offenkundig klar zu legen, wird sich die Thätigkeit der Kammer während des Restes der Session voraussichtlich fast ganz auf die Budgetfragen concentriren. Von der Besonnenheit und Umsicht, mit der sie dabei zu Werke geht, wird wesentlich das Urtheil abhängen, welches die von Parteeinflüssen unbeeirrte öffentliche Meinung über sie zu fällen hat. Man darf dabei die schwierige Stellung, in der sie sich befindet, nicht außer Acht lassen. Die Erwartungen des Landes waren durch die Wahlreden, durch die Besprechungen in der Presse aufs Höchste gespannt, man hatte alle leidenschaftlichen Stimmen, die von einer Ueberschätzung des Einflusses und der Wahl unsres jungen Abgeordnetenhauses gewarnt, überhört; der Ausfall der Wahlen und die scheinbare Nachgiebigkeit des Ministeriums erhöhte noch dieses Gefühl der Siegesgewißheit; die Fractionen einer entschiedenen Opposition waren damit zu einer unzweifelhaften Majorität gelangt, hatten damit nun aber auch, statt der bisherigen bequemen Stelle einer imposanten Minorität, die Pflicht der Verantwortlichkeit übernommen, um nun dem Lande gegenüber zu zeigen, daß der von ihnen eingeschlagene Weg wirklich eher zum Ziele führe, als der von der Majorität der letzten Legislaturperiode innegehaltene, die ihrer Unentschiedenheit wegen mit den heftigsten Vorwürfen überschüttet war. Daß sich mit dem gegenwärtigen Ministerium kaum irgendwie ein leidliches Einvernehmen würde herstellen lassen, war vorauszu sehen; die Hoffnung, daß dasselbe so leicht von seinem Platze verdrängt werden könne, ist wohl jetzt auch bei dem leichtgläubigsten Sanguinifer erschüttert worden; das Vertrauen des Königs wieder zu gewinnen ist der jetzigen Volksvertretung allem Anschein nach noch nicht gelungen; mit dem Herrenhause ist das Verhältniß ein solches, daß man, um nicht sogleich in Conflict zu gerathen, bis jetzt noch gar nicht von einander Notiz genommen, und man doch schon in kürzester Frist darein gerathen muß; im Inneren des Hauses selbst endlich ist die Majorität aus

so verschiedenartigen Elementen zusammengesetzt, daß kaum auf ein einmüthiges und consequentes Verfahren zu rechnen ist, noch sind Führer von so hervorragendem Einfluß vorhanden, daß ihnen die leitende Taktik anheimfiele. Wenn wir diesen Zustand mit der Lage, in der sich unser Vaterland vor einem Jahre befand, vergleichen, so müssen wir den gewaltigen Rückschritt, den wir seitdem gemacht, tief beklagen. Wir können uns erst mit dem augenblicklichen Effect, den die Bemühung des Unabhängigkeitssinnes des preussischen Volks bei den Wahlen im Auslande gemacht, dafür trösten; in jedem Staate ist eine tiefgehende Differenz zwischen Regierung und Volksvertretung ein Hinderniß für jeden geberlichen Fortschritt; am allerwenigsten kann sie Preußen auf die Dauer ertragen. Schon rüsten sich in ganz Deutschland seine Gegner, um die Gunst dieser Situation gründlicher auszunutzen und ihm womöglich auf lange Zeit hin das Heft der Leitung der nationalen Entwicklung aus der Hand zu winden. Eine klare Einsicht in diese Lage der Dinge wird, hoffen wir, den Patriotismus unsrer Volksvertreter bestimmen, zwar die unzweifelhaften Rechte der Controlle und Bewilligung mit größter Gewissenhaftigkeit zu wahren, bei Anwendung derselben aber mit äußerster Mäßigung und Vorsicht vorzugehen. Eine unbefangene Prüfung unsrer Finanzlage, ein gewissenhaftes Eingehen auf die wirklichen und dauernden Bedürfnisse des Staates, mit gleichzeitiger Rücksichtnahme auf die allgemeine politische Lage wird dabei den besten Wegweiser geben. Am allerwenigsten wird die Mißstimmung gegen das Ministerium und das bloße Streben durch Ersparungen Popularität zu gewinnen dabei der leitende Gesichtspunkt sein dürfen. Die fast allgemeine Mißbilligung, die das Bresgen'sche Amendement gefunden, mag hier als Mahnung zur Besonnenheit dienen. Im entgegengesetzten Falle würde auf die Länge doch nur die Regierung aus solchem Verfahren den Vortheil ziehen.

Landtag. Herrenhaus.

Die nächste Sitzung findet Freitag, den 20. Juni statt. Auf der Tagesordnung steht: 1) Zweite Abstimmung über den Gesetz-Entwurf wegen Abänderung der Artikel 49 und 61 der Verfassung (Minister-Verantwortlichkeits-Gesetz). 2) Erster Bericht der Petitions-Commission. 3) Bericht der Justiz-Commission über die Petition des Gutsbesizers v. Koczorowski.

Haus der Abgeordneten.

Im Hause der Abgeordneten findet außer der Mittwochssitzung, am Freitag eine Sitzung statt, in der die Präsidenten für die übrige Dauer der Session gewählt werden. — Aus der Budget-Commission dieses Hauses ist demnächst der motivirte Antrag zu erwarten, die Decharge für die Rechnung von 1859 zu verweigern, da die Bemerkungen der Ober-Rechnungskammer nicht mit vorgelegt sind; ein Antrag, die Decharge zu verweigern, bis diese Bemerkungen vorgelegt sind, hat in der Commission die Majorität nicht erhalten. Die Frage wegen des im Art. 104 der Verfassung verheißenen Gesetzes über die Ober-Rechnungskammer wird dadurch von Neuem und in scharfer Form angeregt. — Die Arbeiten der Budget-Commission werden einstweilen dadurch aufgehalten, daß die Special-Nachweisungen zu den einzelnen Stats, wie sie den Referenten und Correspondenten zugestellt zu werden pflegen, noch nicht fertig gedruckt sind, was sich bei dem kurzen Zwischenraum zwischen der letzten und der jetzigen Session leicht erklärt. Wegen der Militärfrage sind gemeinsame Vorberathungen der beiden großen liberalen Fractionen in Aussicht.

Rundschau.

Berlin, 17. Juni.

Der königliche Hof legt morgen für Se. kgl. Hoheit den Prinzen von Capua die Trauer auf vierzehn Tage an.

Die sämtlichen Rätthe des Handelsministeriums gaben gestern Nachmittags ihrem früheren Chef, dem Finanzminister v. d. Heydt, im Hotel de Petersbourg ein solennes Abschiedsdiner. Unter den Gästen befand sich der Handelsminister v. Holzbrind, der als der neue Chef begrüßt wurde.

Dem Staatshaushalts-Etat für 1863 sind vorläufige Uebersichten über die Einnahmen und Ausgaben für das Jahr 1861 beigegeben, denen wir folgendes entnehmen: Es hat, freilich mit Beihilfe der 25prozentigen Zuschläge, eines Rückgriffs auf den Staatschatz nicht bedurft, vielmehr ist nach Deckung sämtlicher Ausgabe-Verpflichtungen noch ein disponibler Ueberschuß von mehr als einer halben Million verblieben. Einschließlich der verbliebenen Reste haben betragen: a) die ordentlichen etatsmäßigen (Brutto-) Einnahmen 140,872,404 thlr. (gegen den Etat mehr 5,772,989 thlr.); b) die extraordinären, außeretatsmäßigen Einnahmen 2,394,724 thlr., zusammen 143,267,128 thlr., c) die fortlaufenden und einmaligen etatsmäßigen Ausgaben resp. 130,726,794 thlr. und 10,136,294 thlr., zusammen 140,862,088 thlr. (gegen den Etat mehr 1,778,037 thlr.), d) die außeretatsmäßigen extraordinären Ausgaben 2,447,642 thlr., die Ausgaben also zusammen 143,310,430 thlr. Die Ausgaben der laufenden Verwaltung haben mithin die Einnahmen derselben überstiegen um 73,602 thlr. Da aber die Deckung für die Ausgabenreste für das Vorjahr gleich aus den Einnahmen referirt werden müssen, und die Einnahmestelle nicht sofort als Deckungsmittel für 1861 in Rechnung gestellt werden können, so stellt sich die Zeiteinnahme nur auf 142,299,000 thlr.; es bleiben also zu decken: 1,047,000 thlr., welche aus disponiblen Mitteln der Restverwaltung für 1860 et retro gedeckt sind. Im Einzelnen sind bei den eigentlichen Staats-Einnahmequellen, den Erhebungs- und Betriebs-Verwaltungen, an größeren Ueberschüssen (nach Abzug der Betriebs- u. s. w. Kosten) gegen das Etats-Soll mehr aufgetommen: Bei den Domainen 98,000 thlr., bei den Forsten 685,000 thlr., der Einnahme aus Ablösungen von Domainen-Gefällen und aus den Verkäufen von Domainen und Forstgrundstücken 314,000 thlr., bei den directen Steuern, einschließlich des 25prozentigen Zuschlages, 2 Mill. Thaler, beim Salzmonopol 426,000 thlr., bei der Post- u. s. w. Verwaltung 377,000 thlr., bei der Telegraphen-Verwaltung 82,000 thlr., bei der Verwaltung für Berg-, Hütten- u. Salinenwesen 87,000 thlr.; im Ganzen 4,158,000 thlr. Weniger sind dagegen an größeren Posten eingekommen: bei den directen Steuern, ungeachtet des Zuschlages von 25 % zur Mahl- und Schlachtsteuer, 1,114,000 thlr., wozu an Rückständen auf creditirte Steuern 12,581,000 thlr., gegen diejenigen des Vorjahrs von 11,209,000 thlr., also mehr 1,572,000 thlr. in das Jahr 1862 übergegangen sind und bei der preussischen Bank 424,000 thlr.; im Ganzen beträgt die Mindereinnahme gegen das Etats-Soll ca. 1 1/2 Millionen, so daß jener Ueberschuß sich reducirt auf nicht ganz 2 1/2 Millionen thlr. Bei den Dotationen und Staatsverwaltungsausgaben für 1861 hat sich ein Mehrbedarf an Zuschuß herausgestellt von 378,000 thlr. (darunter für Bundeswehr 265,000 thlr.) ein Mehrbedarf dagegen bei verschiedenen Verwaltungszweigen von im Ganzen 82,000 thlr.; bleibt Ersparniß 443,000 thlr., welche mit dem vorstehenden Ueberschuße von ca. 2 1/2 Mill. zusammen, das auf 3,985,000 thlr. veranschlagte Deficit reduciren auf jene 1,047,000 thlr. Die Restverwaltung für 1860 u. s. w. hat einen disponiblen Ueberschuß von über 1 1/2 Millionen, bleibt also der obenerwähnte Verwaltungsüberschuß von 511,000 thlr. Dazu der Verwaltungsüberschuß aus 1860 mit 3,868,000 thlr.; blieben also disponibel 4,379,000 thlr. Davon sind aber zur Deckung der etatsmäßigen Ausgaben für das laufende Jahr 1862 bereits in Anspruch genommen 3,385,000 thlr.; es bleibt also schließlich disponibel fast eine Million, welche von etwaigen Einnahmeausfällen abgesehen, eventuell an den Staatschatz abzuführen sein wird.

Der „Kreuz-Ztg.“ entnehmen wir folgenden Bericht aus Halle:

Am gestrigen Tage hielt der Abgeordnete Fu bei vor einer zahlreichen Versammlung der Wähler des Saalkreises und Halles einen Vortrag über die Parteistellung in der Kammer und die Adressdebatte. Die überwiegende Anzahl der Versammelten bestand aus den Liberalen; ihre Rorphyäen, v. Bassow, Dr. Schadeberg u. A. waren zugegen. Der Redner sagte, er habe die Versammlung berufen, weil schon früher der Wunsch ausgesprochen sei, daß der Abgeordnete mit den Wählern in Verbindung bleibe. Seine eigene Stellung habe er in der Kammer inmitten seiner alten Freunde genommen. Die Zahl sei klein; aber schon einmal habe diese kleine Zahl den Mittelpunkt einer großen Partei gebildet, sich zu großer Macht entfaltet. Sie hätten sich der Partei Bokum-Dolffs nicht angeschlossen, weil diese sich zu sehr der Fortschrittspartei zuneigte; sie wollten freie Hand behalten. An die Fortschrittspartei könnten sie sich nicht anschließen, weil diese zu extreme Elemente in sich vereinige, keine Geschichte, keine Vergangenheit habe, sich erst consolidiren müsse. Aus der kleinen Zahl der 10 der äußersten Rechten habe ein Mitglied erklärt, daß sie an keine reactionären Bestrebungen dächten, sondern sich auf den Boden der Verfassung stellten, an ihrem Ausbau mitarbeiten wollten, also scheine auch hier die Kreuzzeitungspartei beseitigt zu sein. Das Ministerium habe gar keine Partei für sich, das ganze Haus gegen sich.

In der Adressdebatte habe seine Partei erst in der letzten Stunde den von Vinckeschen Entwurf vorlegen können, da von ihnen kein Mitglied in die Commission gewählt worden sei, und sie vergeblich auf irgend eine

Mittheilung gewartet hätten. Von ihrer Seite wurde die Adresse nach zwei Seiten hin für besonders wichtig gehalten. Unabhängig vom Herrenhause, könnte das Abgeordnetenhaus in ihr Meinungen und Wünsche präcisirt in eigenster Form zum Ausdruck bringen; in ihr rede es unmittelbar zum Könige. Nach diesen zwei Seiten hin müsse die Adresse auch abgefaßt sein. Dem Könige gegenüber müsse man mit aller Ehrfurcht sprechen, oder aus dieser Ehrfurcht nur unbestreitbare Thatfachen reden lassen; in Bezug auf das Abgeordnetenhaus müsse sie die Grundstimmung desselben, seine bestimmtesten und allgemeinsten Intentionen enthalten, um so den wahren Ausdruck des Landes zu bilden. Diesem entspräche allein der v. Vinckesche Entwurf, der, sich an die Thronrede anschließend, die Versicherungen der Loyalität, der Liebe des Landes zum Könige enthalte, unzweifelhaft das Mißtrauen gegen das Ministerium ausspreche und die Lage des Landes nach innen und außen in das Auge fasse.

Das Ministerium habe gar keine Stütze in den Kammern, aber man könne ihm nichts anhaben. Es würde jetzt die Budgetfrage in den Vordergrund treten, und es seien schon Stimmen laut geworden, das Budget gar nicht zu beraten; dann aber würden die Minister auf dem Boden der Verfassung stehen, die Kammer verfassungswidrig handeln. Sie hätten einen klugen Feind sich gegenüber, dem gegenüber sie alle Kraft und Klugheit aufbieten müßten. Sie wollten keine Opposition machen, um nur zu opponiren; sie würden alle für das Land wohlthätigen Maßregeln annehmen, aber Alles zurückweisen, was sie für das Land nachtheilig fänden. Sie wollten keinen doctrinären Standpunkt einnehmen, sondern die Thatfachen an sich herantommen lassen.

Kassel, 14. Juni. Die neuen Minister sind genehmigt, aber noch nicht ihr Programm. Gestern Abend soll sich der Kurfürst noch sehr widerspenstig gegen das Verlangen seiner künftigen Rätthe verhalten haben. Inzwischen wird dies nicht von Dauer sein, sofern nicht von Berlin aus der Druck nachläßt oder von Wien aus ein Rath erteilt wird, als bisher. Nach dem gewöhnlichen Laufe der Dinge beim Kurfürsten hört seine Bedenklichkeit und sein Widerstand binnen einigen Tagen sicher auf, zumal die Fürstin von Hanau bereits heute Morgen nach Töplitz abgereist ist. Jedermann weiß nämlich, daß eine längere Trennung von derselben Sr. königl. Hoheit sehr schwer fällt; in einer oder der andern Richtung würde schon aus dem Verlangen, ebenfalls zu reisen, eine Entscheidung erfolgen; es dürfte sich aber augenblicklich nicht leicht ein Rathgeber finden, der eine Abreise empföhle, bevor dem Begehren Preußens genügt sei. Es könnte das allzuleicht eine Abreise für immer werden. Uebrigens soll die Fürstin Vorkehrungen für eine längere Abwesenheit getroffen haben.

Hannover, 13. Juni. Den Kammern sind heute einzelne der so oft prophezeiten und offizioser-seits eben so häufig abgelegneten Militärvorlagen zugegangen. Für die Errichtung eines Trainkorps wurden 30,000 Thlr., für den Bau einer Trainkaserne 80,000 Thlr., für Verbesserung der Lage der Unteroffiziere und Mannschaften, die nicht auf Natural-Quartier angewiesen sind, 46,000 Thlr., für Verlängerung des Zeughauses 109,000 Thlr. beantragt. Eine fernere Vorlage betrifft den Besoldungs-Etat der Gesandtschaften des Mittelreichs.

Paris, 15. Juni. Am Dienstag hat der Minister des Auswärtigen das englische Cabinet von der Absicht des Kaisers, eine Mediation in Amerika zu versuchen, in Kenntniß gesetzt und hinzugefügt, daß eine Betheiligung Englands an diesem Vorhaben sehr erwünscht sei, eine Nichtbetheiligung jedoch kein Hinderniß sein werde. Persigny unterstützt natürlich diese Note mündlich. Man zweifelt indes hier sehr, daß man in London sich der Möglichkeit eines Conflictes mit Amerika aussetzen werde; denn eine Nachgiebigkeit der nordamerikanischen Regierung wagt Niemand, der mit den dortigen Verhältnissen bekannt, zu hoffen.

Die in Rom gefertigte Adresse der Bischöfe ist weniger heftig als man erwartet hatte; es ist dies ein Zeichen großer Selbstüberwindung, welches die Bischöfe gegeben, wenn man ihre Stimmung danach beurtheilen will, daß Dupanloup, der Feuerbrand im französischen Clerus, der mildeste in der Versammlung ist, mit Ausnahme natürlich des Cardinal-Erzbischofs von Paris, welcher auch die Adresse nicht unterzeichnet hat. Wie ich höre, beabsichtigt Herr Rouland indessen den in Rom anwesenden französischen Bischöfen in einem Circular, welches sie nach ihrer Rückkehr empfangen soll, einige Vorstellungen über ihre, mindestens gesagt, eigenthümliche Haltung in der ewigen Stadt zu machen. Die Abreise der sämtlichen Prälaten wird bis zum 15. d. M. stattgefunden haben.

Die gestrige „Patrie“ sagt: „Die französische Armee lieferte vor Puebla einen langen und sehr glorreichen Kampf; die uns an Zahl weit überlegenen mexicanischen Truppen erlitten eine vollständige Niederlage. Die Franzosen sollten am Tage nach der Schlacht ihren Einzug in Puebla halten. Guerrillas-Banden haben auf mehreren Punkten die Verbindungen Vera-Cruz und Puebla abgeschnitten; die-

ses war aber vom Ober-General vorausgesehen worden, der es angekündigt hatte und dem es unmöglich war, mit einer so wenig zahlreichen Armee, als die seinige ist, einen nahe an 300 Kilometer langen Weg zu besetzen. Die geringe Wichtigkeit der mexicanischen Banden, die die Straßen unsicher machten, beweist der Umstand, daß sie außer Stand gewesen waren, die Städte wieder zu nehmen, die wir den mexicanischen Generalen, die sich gegen Suarez ausgesprochen, anvertraut haben. Mit einem Wort, die von den englischen Blättern in Umlauf gesetzten unglücklichen Nachrichten sind nicht genau. Die materiellen Schwierigkeiten, auf die man stößt, sind nicht unerwartet gekommen, und alle Maßregeln, um den unglücklichen Erfolg der Operation zu sichern, sind genommen worden.

Lissabon, 7. Juni. In der Provinz Minho finden noch immer einige Ruhestörungen statt. Mit Rücksicht auf die politische Lage der Dinge soll die Nationalgarde von Lissabon wieder errichtet werden. Der Tag der Vermählung des Königs ist immer noch nicht bestimmt.

London. Gestern war ein großer Tag für unsere alten Freundinnen Miß Faithfull und Miß Partes, der jährliche Feld- und Parabetag der weiblichen Legionen, die dann in voller Stärke aufmarschiren und eine imposante Demonstration gegen die Tyrannei des privilegierten männlichen Geschlechts executiren. Die bewährten Führerinnen brachten diesmal eine zahlreiche Schaar jüngerer Schülerinnen — d. h. mit ihrer Jugend hat es auch gerade nicht so viel auf sich, wir meinen solche, deren Anwerbung unter die Emancipationskavale jüngerer Datums ist — in das Treffen. Nicht weniger als 12 mehr oder weniger gelehrte und durchgängig sehr lange Abhandlungen in Sachen des unterdrückten weiblichen Geschlechts wurden in den gestrigen Sitzungen der verschiedenen Sectionen des Social Science Congress entweder von den Verfasserinnen persönlich oder im Falle sie noch nicht hinlänglich von weiblicher Nervenschwäche und Schüchternheit emancipirt waren, von galanten Stellvertretern verlesen und dann von weiblichen und männlichen Rednern discutirt. Miß Gann: über weibliche Kunstschulen — Miß Carpenter: über reformatorische Anstalten — Miß Emily Davies: über die Befähigung des Weibes zur medicinischen Profession — Miß Jessie Partes: über den Stand der öffentlichen Meinung in Bezug auf die Theilnahme des Weibes an den Beschäftigungen des Mannes — Miß Faithfull: über denselben Gegenstand und ihre Druckerei — Miß Aveline: über geeignete Verwendung des Weibes zu gerichtlichen Schreibereien und ihr Law-Copying-Etablissement in Portugalstreet — Miß Cobbe: über die Bildung einer weiblichen Facultät oder die Zulassung weiblicher Studenten zur Universtät von London — Miß Fellicoe: über weibliche Beaufsichtigung der Frauenindustrie, was wir nicht verstehen etc. Zunächst bitten wir den Leser, zu bemerken, daß alle diese schönen Vertheiligerinnen der mißhandelten Rechte ihres Geschlechts „Miß“ sind und sich keineswegs aus jugendlicher Uebereilung in den Kampf gestürzt haben; daß außerdem die meisten (wahrscheinlich Alle) Romane schreiben (und Miß Partes sogar recht gute), versteht sich von selbst. Zweitens: die einzige verheirathete Dame, welche an der folgenden Debatte Theil nahm, war Mrs. Inglis, und diese sprach nach dem Berichte des Penny-a-liner von den Gefahren, denen sich das Weib durch Ueberschreiten seiner häuslichen Schranken aussetze. Die Hauptdebatte fand in der fünften Section für Socialöconomie unter Lord Broughams persönlichem Vorsitz statt und Miß Faithfull war die bewundernswürdige Rednerin. Sie entwarf ein düsteres Gemälde von der hilflosen Lage, in der sich das Weib dem Manne gegenüber befinde, verlangte, daß sich dasselbe von dieser schwachvollen Abhängigkeit emancipire und behauptete, daß dieses nur durch freie Concurrnz auf denjenigen Feldern der Thätigkeit, die der Mann bisher für sich allein monopolisirt habe, geschehen könne. Um zu diesem Ziele zu gelangen, beschränkt man sich einseitig auf Reclamation des Schriftdrucks, der Gerichts-schreiberei, der künstlerischen und wissenschaftlichen Berufsarten; in letzterer Beziehung ist man bescheiden, vorerst auf die mit den philosophischen und medicinischen Facultäten zusammenhängenden Erwerbszweige zu beschränken. Hierin ist man jedoch unaufrichtig, denn aus allen Schriften der Emancipationsdemoselle geht sehr deutlich hervor, daß ihr Sinn mehr nach der Ranzel als nach dem Ratheber steht. Auch im vergangenen Jahre stand die Idee einer weiblichen Universtät oder vielmehr der Eröffnung der Londoner Universtät für weibliche Studenten schon auf der Tagesordnung, wie denn überhaupt die ganze Bewegung im Laufe des Jahres nicht viel Fortschritte gemacht zu haben scheint.

Kopenhagen, 14. Juni. Das nordische Studentenfest hat sich bis jetzt nicht der Gunst des Wetters zu erfreuen gehabt, vielmehr sind diese Tage ziemlich kalt, stürmisch und voll heftiger Regenschauer gewesen. Nichts destoweniger nimmt es seinen unge störten Fortgang und hat das Wetter kaum der vor-trefflichen Stimmung den geringsten Abbruch gethan. Gestern Morgen dampften 14—1500 Theilnehmer nach dem alten Koeskilde und empfingen ebenfalls dort laute Huldigungen von der dortigen Bevölkerung. Unter dem Geläute der Domglocken zogen sie durch das Königsthor in den ehrwürdigen Dom, empfingen von brausendem Orgelpräludivm des Dom-Organisten Matthison-Hansen (ein Holsteiner). Die Gallerien der Kirche waren von den Koeskild'schen Damen dicht

besezt. Dann sang die ganze Versammlung Luthers Choral: „Ein feste Burg ist unser Gott!“ natürlich in schwedischer und dänischer Uebersetzung, worauf der Dompfropst Orsted eine Rede über die Bedeutung der Brudersliebe und des Brudergeistes im Norden hielt und um den Segen des Himmels für einen dreieinigen Norden bat.

Warschan, 12. Juni. Die Rede, mit welcher General Lüders die Sitzungen des Staatsraths eröffnete, lautet:

„Meine Herren! Bei der Eröffnung der Sitzungen des Staats-Rathes des Königreichs bin ich so glücklich, Ihnen einen neuen großen und glänzenden Beweis der unaufhörlichen Sorgfalt Sr. Maj. des Kaisers und Königs für das Wohlergehen des Landes mittheilen zu können. Durch telegraphische Depesche vom 8. Juni (27. Mai) hat Se. Maj. der Kaiser mich zu benachrichtigen geruht, daß Allerhöchstdieselben am genannten Tage Se. kaiserl. Hohheit den Großfürsten Constantin Nikolaewicz zu seinem Statthalter im Königreich Polen ernannt haben. Zu gleicher Zeit ist Margraf Wielopolski zum obersten Vorstand der Civilverwaltung des Königreichs ernannt worden. Se. Maj. befehlen mir gleichzeitig, die mir anvertrauten Funktionen bis zum Eintritte Sr. kaiserl. Hoheit fortzuführen. Indem ich Ihnen von diesen huldvollen Beschlüssen unseres allergnädigsten Monarchen Kenntniß gebe, erachte ich es für überflüssig, deren bedeutende Tragweite darzulegen, da ich die Ueberzeugung habe, daß Sie selbst diesen Beweis des Vertrauens, den Se. k. Maj. seinen Unterthanen im Königreiche dadurch giebt, in seiner ganzen Umfassung zu würdigen wissen werden. Ich hoffe daher, daß das ganze Land den Voraussetzungen des Kaisers und Königs entsprechen und zur Verwirklichung seiner gnädigen und hohen Absichten getreulich mitwirken und auf diese Weise die Ankunft des erhabenen Bruders Sr. k. Maj. den Beginn einer neuen Aera der Wohlfahrt des Königreichs bezeichnen werden. Und somit erkläre ich die Sitzungen für eröffnet.“

lokales und Provinzielles.

Danzig, den 18. Juni.

[Stadtverordneten-Sitzung am 17. Juni.]
Vorstand: Herr Justizrath Walter; Magistrats-Commissarius: Herr Stadtrath Dudenhoff. Anwesend: 36 Mitglieder. Das Protokoll der vorigen Sitzung wird verlesen und angenommen. Zu Mitredactoren des neuen Protokolls werden die Herren Harp, Gasse und Sebels ernannt. Vor der Tagesordnung wird folgender Antrag von Herrn Damm angenommen: „Die Versammlung wolle beschließen, den in der geheimen Sitzung am 13. Mai gefassten Beschluß über den Normalbesoldungsplan dahin zu declariren, daß die Stadtverordneten-Versammlung sich das Recht vorbehält, einem Beamten, den der Magistrat nicht in das volle städtische Gehalt rücken lassen will, trotzdem das volle Staatsquantum zu bewilligen.“ Die Verathung über diesen Antrag soll später stattfinden. Es beginnt die Tagesordnung und kommt folgender von Hrn. Liebin früher eingebrachter Antrag zur Sprache: „Die Versammlung wolle beschließen, daß in Zukunft die in geheimen Sitzungen gefassten Beschlüsse in derselben Weise, wie die in öffentlichen gefassten, durch den Druck bekannt gemacht werden, sofern nicht für einzelne Beschlüsse die Versammlung durch jedesmal besonders zu fassenden Beschlüsse eine Geheimhaltung festgesetzt wird.“ Dieser Antrag wird der Commission überwiesen, welche behufs der Regelung der Geschäftsordnung der Stadtverordneten niedergelegt ist. — Bei Mittheilung der Verpackung der Fischerei im Haff und im Weichselarm bei Bodenwinkel wird von den Herren Liebin und Breitenbach folgender Antrag gestellt: „Die Versammlung wolle beschließen, die Zustimmung zur Verpackung der benannten Fischerei erst dann zu ertheilen, wenn vom Magistrat angezeigt worden, ob eine Fischerei-Ordnung für die Fischereibenutzung der hiesigen Stadt besteht und wie dieselbe executirt wird.“ Ein gleicher Beschluß wird auf Antrag des Herrn Wagner für die Verpackung der Fischerei in der Mottlau, Elbe, Weid- und Heeringslaake gefaßt. — Nachdem mehrere Bewilligungen stattgefunden, werden der Versammlung die Beschlüsse der Commission, welche über die von Herrn Stadt-Baurath Licht verfaßte Denkschrift in Betreff der Gesundheitszustände hiesiger Stadt verlesen hat, mitgetheilt und zwar zunächst die in Betreff der Straßenreinigung. Die Commission beantragt, zur probeweisen Reinigung des Stadttheils zwischen der Heiligenmarkt bis zur Mottlau die Summe von 1300 Thlrn. für 1 Jahr zur Einrichtung und 3200 Thlrn. zum Betriebe für 4 Jahre zu bewilligen. Im Laufe der Debatte werden folgende Anträge gestellt; 1) beantragt Herr Stoboy, die Angelegenheit zu vertagen, und die Vorlage behufs einer gründlichen Kenntnisaufnahme von Seiten der Mitglieder der Versammlung drucken zu lassen; 2) beantragen die Herren Bode und Thiel die Angelegenheit der Nachwach- und Straßen-Reinigungs-Deputation zur Begutachtung zu überweisen; 3) beantragt Hr. J. C. Krüger, die Anträge der Vor-Entreprenneur zu einem Theil der Stadt einem besondern Ausschusse zu überlassen, denselben jedoch dazu zu verpflichten, daß von ihm das Straßensystem und das dortige Abfahren des Gemüls zugleich ausgeführt werde; 4) beantragt Herr Liebin, die Anträge der Commission so wie den Antrag des Hrn. J. C. Krüger gleichzeitig zur Ausführung zu bringen. Der Antrag des Herrn Krüger wird angenommen, die übrigen werden abgelehnt. — Schluß der Sitzung 7 Uhr.
Heute Vormittag sollte das Seebataillon vor Sr. Königl. Hohheit dem Prinz-Admiral ein Paradeexerciren haben, des Regens halber ist dies auf morgen verschoben.

— Wie verlautet werden die ausgedienten Mannschaften der von Japan auf der Rückreise befindlichen Schiffe Arcona und Thetis in englischen Häfen, gegen jüngere durch die Gassele überzuführende Matrosen ausgewechselt und erstere gleichzeitig verwendet werden, die in England gekauften Kriegsschiffe hierher zu bringen. Die Arcona und Thetis werden dort reparirt werden und neue Segelordere empfangen.

— Nach hierher gelangten Nachrichten ist das preußische Kriegsschiff „Coreley“ am 3. Juni von Malta nach mehrtägigem Aufenthalt nach Algier in See gegangen.

— Die Mannschaften des kürzlich zurückgekehrten Transportschiffes „Elbe“ haben eine Menge der bewundernswürdigsten Erzeugnisse chinesischer und japanischer Industrie mitgebracht, die ein gutes Licht auf die vorgeschrittene Industrie dieser nunmehr dem Verkehre erschlossenen Länder werfen; besonders erwähnenswerth halten wir einige uns zu Gesicht gekommene Prachtstücke von Waffen, so wie von dem bereits rühmlichst bekannten chinesischen Porcellan. Die Seeleute können nicht genug von den Herrlichkeiten der asiatischen Länder erzählen. Es wäre wohl im allgemeinen Interesse des Publikums zu wünschen, wenn zu einem wohlthätigen Zwecke eine Ausstellung der hierher gelangten resp. noch gelangenden Gegenstände jener Länder veranstaltet würde, was ja nicht unüberwindliche Schwierigkeiten haben kann.

[Victoria-Theater.] Wenngleich eine Sommerbühne, wie es in der Natur der Sache liegt, hauptsächlich in ihrem Repertoire auf das leichtere Genre der dramatischen Erzeugnisse angewiesen ist; so können doch auch Umstände eintreten, die es ihr zur Pflicht machen, sich ausnahmsweise an den höheren Aufgaben der Schauspielkunst zu versuchen. Es kann z. B. die hervorragende künstlerische Begabung der Mitglieder solches nicht nur rechtfertigen, sondern auch erfordern. Dieser Umstand waltet bei der jungen strebsamen Bühne unseres Victoria-Theaters ob. Dieselbe hat Talente aufzuweisen, die, in der glücklichsten Entwicklung begriffen, alle Eigenschaften in sich tragen, um bei anhaltendem Fleiß und Ernst die höchsten Stufen ihrer Kunst zu ersteigen. Es gereicht deshalb auch der Direction dieses Theaters zum vollen Lobe, daß sie Scribe's berühmtes Lustspiel: „Das Glas Wasser“ zur Aufführung gebracht. Sie hat sich dadurch nicht nur um die darstellenden Mitglieder ihres Instituts, sondern auch um das Publikum verdient gemacht; denn die Darstellung war eine solche, die in allen ihren Theilen sehr gesteigerten Forderungen entsprach und einen reinen Kunstgenuß gewährte. Eine höchst glänzende Erscheinung war Fr. Gerhard als Anna, Königin von England. Diese junge Dame vereinigt Alles in sich, was zu den schönsten Hoffnungen auf eine große künstlerische Zukunft derselben berechtigt. Von schlankem Wuchs und der edelsten Gesichtsbildung, hat sie in ihren Körperbewegungen ein überreiches Maß von Grazie und vornehmem Anstande zugleich und versteht durch ihr geistvolles Auge die innerste Bewegung der Seele auszudrücken; ihre Sprechweise ist klar, verständlich und dabei von einer wohlthuenden Frische und Gemüthsinnigkeit belebt. So gewannen sie denn auch durch ihre Leistung in der bezeichneten Rolle die lebhaftesten Sympathien des Publicums und wurde mit Beifall ausgezeichnet. Zu bemerken ist noch, daß ihre eben so geschmackvolle, wie kostbare Toilette dem Publikum außerordentlich imponirte. Ein warmes Lob verdient auch Fr. Grönder, welche die Rolle der Herzogin spielte. Sie lieferte den Beweis, daß sie ein feines Kunstverständnis besitzt und im Stande ist, sich die volle Gunst eines kunstgebildeten Publicums zu verschaffen. In der Rolle des Botenbrode leistete Herr Dombrowski sehr Erfreuliches, wie denn auch die Herren Wolterek (Maschan), von Moser (Torcy) u. Fr. Schäffer (Abigail) ihre Rollen mit Fleiß und Verständniß gaben und zu dem Gelingen des Ganzen auf das Beste beitrugen.

— Schwedische Zweithalerstücke cirkuliren jetzt vielfach im Verkehre und werden, da sie den preußischen an Größe und Gewicht ziemlich gleich kommen — wissenschaftlich oder nicht — für voll ausgegeben und zum Theil auch angenommen. Dieselben haben jedoch nach preussischer Währung nur einen Gehalt von 1 Thlr. 17 Sgr. — Wir wollen hierdurch auf diese Schweden aufmerksam gemacht haben.

Elbing. Den 22. Juni trifft in der Haide die Festungsabtheilung der Div. Artillerie-Brigade No. 1. von Danzig, die 2. Fuß-Abth. am 23. u. 24. Juni in Elbing ein und hält 2 Tage Quartier, geht dann nach Königsberg zur Schießübung.

— Das gestern in d. Vl. gemeldete Feuer in Neudorf hat sich glücklicher Weise nicht weiter ausgebreitet und beschränkt sich auf die Gebäude des Besitzers Wölm und 2 Institäten.

Königsberg, 18. Juni. In der gestrigen Versammlung haben die Stadtverordneten auf Antrag des Magistrats 75,000 Thlr. zum Bau der Pillauer Eisenbahn bewilligt.

— Der heutige Tag ist der Erinnerungstag der vor 47 Jahren geschlagenen Schlacht bei Belle-Alliance (zugleich der vor 105 Jahren geschlagenen Schlacht bei Rollin). Die frühere Sitte, die Jahresfeier des Sieges von Belle-Alliance zu feiern, hat indeß aufgehört. Auch sind es heute 25 Jahre her, seit mit der Siegesfeier von Belle-Alliance, am 18. Juni 1837 die Antrittsfeier der beginnenden Bernsteinpacht für die Districte der Samländischen Bernsteinküste verbunden wurde. Das in früheren Jahrhunderten mit Galgen und Rad verbundene Bernsteinregal war seit vielen Jahren in Generalpacht gegeben. Dies berechtigte den Generalpächter Douglas, für die Küstenbewohner ganz unerträglich gewordene Beschränkungen eintreten zu lassen, jede freie Bewegung auf ihrem Grund und Boden zu unterjagen. Die Generalpacht war abgelassen und der seit vielen Jahren genährte Wunsch: die Bernsteinergewinnung den Küstenbewohnern gegen den Preis der Generalpacht (somit an jeden einzelnen vertheilt) zu überlassen, ging in Erfüllung und hat im Verlaufe der Jahre die Wohlhabenheit der Küstenbewohner gefördert.

— Der Pestalozzi-Verein für die Provinz Preußen, welcher vor einem Jahre (am 16. Juni) hier in Königsberg von wenigen Volksschullehrern der Stadt und Provinz begründet wurde, zählt gegenwärtig 2170 Mitglieder und hat bereits mehr denn 140 Lehrerweisen für das laufende Jahr mit ca. 400 Thlr. unterstützen können. Der Verein erfreut sich nicht nur einer regen Theilnahme unter den Lehrern und Geistlichen, es sind demselben auch viele dem Lehrstande Fernstehende als Mitglieder und Wohlthäter nahe getreten. Möchte diese Theilnahme und Opferwilligkeit nie erkalten.

§§ Insterburg, 16. Juni. Am vergangenen Sonnabend fand hier die Einweihung des neuen Logengebäudes durch den Deputirten der Gr. Nat.-Mutterloge zu Berlin, Hrn. Geh. Med.-Rath Horn, statt. Das Fest ist von sehr vielen anderen Logen durch Deputationen besichtigt worden. Die Gesamtzahl der heimischen und auswärtigen Festtheilnehmer betrug gegen 200. Die Räumlichkeiten des neuen Gebäudes sind sehr bedeutend, denn sämtliche Anwesende hatten an couvertirten Plätzen sich vereinigt. Besonders geschmackvoll ist der große Gartenaal decorirt, der durch eine bedeckte Gartentür noch an Werth gewinnt. Abends war der Garten der Loge illuminirt und durch bengalische Flammen erleuchtet. Das Gebäude soll an 15,000 Thlr. kosten. Der Styl desselben ist sehr anprechend, und die Anlagen nach der Straße zu nehmen sich sehr hübsch aus. Die Lokalstatuten der hiesigen Loge sind so streng, daß über die engsten Grenzen der Familien-Mitglieder hinaus, der Zutritt zu dem Garten und den Vergnügungsräumen durchaus Niemandem gestattet ist.

Marienwerder. Die schon seit längerer Zeit projectirte Vereinigung der beiden landwirthschaftlichen Central-Vereine in Westpreußen, die in Danzig und Marienwerder ihren Sitz haben, zu einer landwirthschaftlichen Centralstelle in Danzig wird muthmaßlich am 1. Juli d. J. ins Leben treten.

Graudenz. Die Wahl des Lehrers an der hiesigen Realschule, Herrn Predigtamts-Candidaten Wolfsborn, als zweiter Prediger an der St. Annenkirche in Elbing, ist von dem Königl. Consistorium in Königsberg bestätigt worden; es wird daher an der hiesigen Schule wieder eine Vacanz eintreten.

Bischofswerder. Zum Bürgermeister hiesiger Stadt ist der Kreisrath am Landrathsamte in Elbing, Hr. Lange erwählt worden.

Aus dem Löbauer Kreise. Am Pfingstmontage in der Morgenstunde schlug der Blitz in die Scheune des Gutsbesizers Kaul in Kattewo und ca. 300 Scheffel Getreide, eine bedeutende Quantität Stroh, 30 Schaafe und — fünf junge Störche — dies alles wurde ein Raub der Flammen.

Thorn. Man erzählt sich, daß ein Mitglied der hiesigen Geistlichkeit dagegen, daß das Sängerefest an den Pfingstfesttagen stattfinden sollte, bei seiner Oberbehörde protestirt habe.

Bromberg. Das Bettrennen am Montage und der auf Dienstag und Mittwoch angelegte Pferdemarkt brachte viel Leben und Bewegung in unsre Stadt. Von Auswärtigen nennen wir Herrn v. Kries in Westpreußen, welcher vorzügliche Pferde zum Rennen geschickt hatte.

— Zu dem am Montage beginnenden Wollmarkte sind bis heute Nachmittag ca. 80 Ctr. Wolle auf der Stadtwage verwogen worden.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

[Ein Lehrer auf der Anklagebank.] Das Amt eines Lehrers ist ein sehr schweres und vorzüglich eines solchen, der die Schüler in den ersten Anfangsgründen zu unterrichten hat. Unser gebildetes Zeitalter scheint immer noch nicht zu der Ueberzeugung gelangt zu wollen, daß ein solcher gleich dem sogenannten wissenschaftlichen Lehrer mit der gründlichsten Bildung ausgestattet sein muß, wenn er seinen Beruf zweckentsprechend erfüllen soll. Zudem werden aber auch nur höchst selten die äußeren Bedingungen erfüllt, welche zu einer erfolgreichen Lehrthätigkeit unbedingt nöthig sind. Das erste und letzte pädagogische Gesetz ist, daß der Lehrer durch den Unterricht erziehend wirke, d. h. daß er den Zöglingen nicht nur Kenntnisse und Fertigkeiten beibringe, sondern durch diese auch ihren Charakter bilde. Denn was nützen einem Menschen alle Kenntnisse und Fertigkeiten, wenn er ein schlechter Charakter ist! Als ein solcher wendet er dieselben nicht für sich und seine Mitmenschen zum Nutzen, sondern zum Schaden an. Der wahrhaft gute, auf rationalen Prinzipien beruhende Unterricht erregt in dem Zögling die Liebe zum Guten und verbannt das Stöckregiment aus der Schule. Die Freude, welche durch ihn der Zögling an dem Unterrichtsobject findet, erweckt ihn zum Fleiß und Gehorsam, so daß der Lehrer nicht nöthig hat, die kostbare Zeit durch Ermahnungen und Bestrafungen zu verschwenden. Soll ein solcher Zweck des Unterrichts erreicht werden; so ist auch, wie schon gesagt, die Erfüllung äußerer Bedingungen nöthig. Vor Allem dürfen die Schulklassen nicht in dem Maße überfüllt sein, daß es dem einzelnen Kinde unmöglich ist, thätigen Antheil an dem Unterrichte zu nehmen und so müßig sitzen muß, wodurch es gelangweilt und zu Unarten verleitet wird. Wo in einer Schule nicht mit aller Strenge den Gesetzen einer rationalen Unterrichtsmethode entsprochen wird, da sind Lehrer und Schüler gleich zu bedauern, und es wird nicht an den beklagenswerthsten Folgen fehlen; vor Allem wird der Lehrer durch den Stolz die innere Kraft des Unterrichts in Beziehung auf Fleiß und Gehorsam zu erzielen suchen, und dabei kann es vorkommen, daß er sich in Eifer vergiftet und über die erlaubten Grenzen hinausgeht. Das ist auch vor einiger Zeit einem hiesigen Lehrer begegnet. Er befand sich deshalb am vorigen Montage auf der Anklagebank vor den Schranken des Criminal-Gerichts

und wurde, da durch das ärztliche Zeugniß sich herausstellte: daß seine Züchtigkeit in Mißhandlung ausgeartet war, zu einer Geldbuße von 20 Thirn. verurtheilt. Möge dieser Vorkall in jeder Beziehung zur Lehre und Warnung dienen! —

Düsseldorf, 14. Juni. [Anklage gegen Reichenow und Genossen.] Heute standen vor dem hiesigen Zuchtpolizeigericht: 1) Joh. Wilh. Reichenow, 41 Jahre alt, Kassendienter der hiesigen Bank, angeklagt der Unterschlagung von 102,449 Thlr.; 2) der Kaufmann Joh. Fr. Sander hierelbst, angeklagt der Verleitung zur That, der Hülfeleistung bei derselben und weil er einen Theil der unterschlagenen Geldsummen, wissend, daß dieselben unterschlagen, an sich gebracht und zum Theil für sich verwendet habe, 3) die verehel. Reichenow, Marie Dorothea geb. Konenbergh, angeklagt der Verhülfe eines Theiles des wissentlich unterschlagenen Geldes. — Reichenow gestand zu, am 3. Juli v. J. auf der hiesigen Post für die Bank hierelbst die Summe von 102,449 Thlr. empfangen, diese nicht abgeliefert, sondern an sich behalten zu haben. Er behauptet, daß er diese Unterschlagung vorher mit dem Mitangeklagten Sander verabredet, daß dieser ihm versprochen habe, ihn bei sich zu verbergen und später aus der Stadt zu bringen. In Folge dieser Verabredung sei er denn auch mit dem Gelde, sowie er es auf der Post in Empfang genommen, zu Sander gegangen, der ihn zuerst in einem kleinen Zimmer von ca. 8 Fuß Höhe verstaubte, dann in ein geräumiges Zimmer im zweiten Stock gebracht, ihn dort verpflegt, ihn Ende Septembers, nachdem er — Reichenow — sich durch Abschneiden seines Bartes und durch eine Brille unkenntlich zu machen versucht, aus der Stadt gebracht und nach Paris begleitet habe, wo Beide glücklich angekommen seien. Sander sei nach einigen Tagen wieder zurückgekehrt, später aber wieder nach Paris gekommen, und habe ihm auch einen bedeutenden Theil des Geldes mitgebracht, habe von ihm bei seiner Abreise 1500 Thlr. erhalten, um sie seiner, des Reichenow Frau mitzunehmen. Für diese Hülfeleistung habe er, Reichenow, dem Sander 15,000 Thlr. gegeben. In Paris habe er durch einen Kommissionär das Geld, welches er bei sich gehabt, umsetzen lassen, und da dieser sich immer an denselben Bankier — Allard — gewandt, so sei diesem die Menge der zum Verwechseln angebotenen preussischen Kassenscheinanweisungen aufgefallen und auf diese Weise sei seine Entdeckung und Verhaftung herbeigeführt worden. — Sander gesteht zu, den Reichenow bei sich verborgen, nach Paris begleitet, ihn später dort noch einmal besucht, ihm Geld überbracht, von ihm für sich 800 Thlr. und 5000 Thlr. zur Ueberbringung an die verehel. Reichenow erhalten zu haben; er bestritt aber, mit Reichenow die Unterschlagung verabredet oder gar ihm Veranlassung dazu gegeben zu haben. Reichenow sei am 3. Juli v. J. zu ihm gekommen, habe ihm gesagt, daß er verfolgt werde, ohne jedoch anzugeben, weshalb, habe ihn gebeten, ihn zu verbergen, und da er Reichenow schon lange gekannt, so habe er dies gethan. Erst am Abend habe ihm Reichenow die Unterschlagung gestanden, und nun habe er denselben nicht mehr anzeigen wollen aus Furcht, dadurch selbst in Verwickelungen zu gerathen. — Die verehel. Reichenow bestritt, von der Unterschlagung etwas gewußt und überhaupt von ihrem Manne, weder durch Sander noch sonst wie Geld erhalten zu haben, ausgenommen 1500 Thlr., die sie von Sander zur Zeit, als ihr Ehemann bereits im Gefängniß gefesselt, empfangen habe. — Reichenow wurde durch den Advokat-Anwalt v. Fuchsius verteidigt, der, bei dem Geständniß des Angeklagten, sich nur darauf beschränken konnte, aus dem früheren unbescholtenen Lebenswandel und der guten Führung desselben die große Wahrscheinlichkeit einer Verleitung zur That und zwar durch Sander zu deduciren. Sander wurde durch den Advok.-Anw. Bloem verteidigt. — Der Advokat-Anwalt Stiesberg, Vertreter der Civil-Partei, verlangte die solidarische Haftbarkeit der sämtlichen drei Angeklagten für die ganze noch fehlende Summe im Betrage von 18,084 Thlrn. Das übrige unterschlagene Geld ist zum Theil bei Sander, zum Theil bei Reichenow gefunden und der Bank wieder zurückgegeben worden. — Der Urtheilspruch des Gerichts lautet gegen Reichenow wegen Unterschlagung in amtlicher Eigenschaft auf fünf Jahre Gefängniß und fünf Jahre Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte; — gegen Sander wegen Hülfeleistung bei diesem Vergehen und wegen Schlerkei auf fünf Jahre Gefängniß und fünf Jahre Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, und gegen die verehel. Reichenow auf ein Jahr Gefängniß und einjährigen Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. — Der Bank gegenüber wurden Reichenow und Sander solidarisch zur Bezahlung von 18,084 Thlr. und die verehel. Reichenow zur Bezahlung von 1500 Thlr., alle bei Gefahr der Körperhaft, verurtheilt.

Kirchliche Nachrichten vom 10. bis 15. Juni.
St. Elisabeth. Getauft: Sergeant Wenzel Tochter Antonie Bertha.
 Aufgeboren: Sergeant Gust. Frdr. Wilh. Viehherr mit Marie Sophie Friederike Stahlberg. Sergeant Dan. Heinr. Garber mit Jgfr. Johanna Gottliebe Modesta Schilling in Oliva.

Gestorben: Regier.-Kanzlist Herrm. Rob. Mainwald 31 J. 3 M. 5 T., Erweichung des Hüftgelenks. Marine-Handwerker Teep Sohn Franz Hugo, 23 J., Schwäche. Lieutenant a. D. Carl Wilh. Aug. v. Rhade, 43 J., Lungenschlag.
St. Barbara. Getauft: Handl.-Geh. Peitsch Sohn Otto Wilhelm. Böttchergef. Franke Sohn Friedrich Wilhelm. Wirthschafter Jeskuli Sohn Theodor Max Schuhmachergef. Pantlin Sohn Joseph Alexander.
Gestorben: Viktualienhändler Jul. Ad. Schilau, 44 J., Blutsturz. Metalldreher Walter Sohn George Franz, 3 J. 3 M., Nierenkrankheit. Partikulier-Frau Susanne Elisabeth Went geb. Ander aus Königsberg, 57 J., Lungenschwindfucht. Böttchergef. Franke Sohn Friedrich Wilhelm, 7 J., Krämpfe.
St. Salvator. Getauft: Seilermeister Freiheit Tochter Auguste Hulda.
 (Schluß morgen.)

Meteorologische Beobachtungen.

| Juni | Stunde | Barometer-Höhe in Par. Linien. | Thermometer im Freien n. Reaumur. | Wind und Wetter. |
|------|--------|--------------------------------|-----------------------------------|------------------------------------|
| 17 | 4 | 335,74 | + 12,4 | MD. leicht, bezogen, Nachts Regen. |
| 18 | 8 | 333,53 | 13,0 | Still, bezogen, Regen. |
| 12 | | 333,25 | 13,6 | SD. flau. do. |

Producten-Berichte.
 Börsen-Verkäufe zu Danzig vom 18. Juni:
 Weizen, 100 Last, 133.34 Pfd. fl. 60½, 132 Pfd. fl. 560 bis fl. 575, 131.32 Pfd. fl. 553½, 129 Pfd. fl. 545.
 Roggen, 115 Last, fl. 336—348 pr. 125 Pfd.
 Erbsen, 21 Last, fl. 330 pr. 78 Pfd. 8 Esh. Zollgem.
 Berlin, 17. Juni. Weizen 65—79 Thlr.
 Roggen 51—52½ Thlr. pr. 2000 Pfd.
 Gerste, große und kl. 33—36 Thlr.
 Hafer 23—25½ Thlr.
 Erbsen, Koch- und Futterwaare 47—54 Thlr.
 Rübsöl loco 13½ Thlr.
 Weinsöl loco 13½ Thlr.
 Spiritus 18½ Thlr. pr. 8000 % Tr.
 Königsberg, 17. Juni. Weizen 70—92½ Sgr.
 Roggen 54—60 Sgr.
 Gerste gr. 33—42 Sgr., kl. 30—40 Sgr.
 Erbsen, w. 56½ Sgr.
 Spiritus ohne Faß 17½ Thlr.
 Elbing, 17. Juni. Weizen 78—94 Sgr.
 Roggen 55½—57½ Sgr.
 Gerste gr. 40 Sgr., kl. 39 Sgr.
 Hafer 28—32 Sgr.
 Erbsen w. Koch 52—55 Sgr.
 Spiritus 17 Thlr.
 Bromberg, 17. Juni. Weizen 125—28 Pfd. 62—66 Thlr.
 Roggen 120—25 Pfd. 43—45 Thlr.
 Gerste gr. 28—30 Thlr., kl. 23—28 Thlr.
 Erbsen 38—42 Thlr.
 Spiritus 17½ Thlr.
 Thorn passirt und nach Danzig bestimmt vom 15. bis incl. 17. Juni:
 1067 Last Weizen, 997½ Last Roggen, 22 Last Gerste, 20 Last Hafer, 3901 Stück eichene Balken, 43,249 Stück fichtene Balken, 334 Last Faßholz, 61 Last Hoblen, 2300 Schock Bandstübe, 393 Ctr. Delfuchen, 178 Ctr. Pottasche, 40 Ctr. Packleinwand, 16 Ctr. Leinwand, 16 Ctr. Hanf. — Wasserstand 11 Zoll.


Angekommene Fremde.
 Im Englischen Hause:
 Polizei-Rath Primer a. Stettin. Pr.-Rent. u. Rittergutsbesitzer Steffens a. Kleschlau. Die Gutsbesitzer v. Braunschweig a. Anienen u. Störzel a. Czierspitz. Techniker Schmidt a. Berlin. Die Kaufleute Gebhardt u. Ehner a. Berlin, Peiseler a. Remscheid, Götz a. Glogau u. Stord a. Meerane.
 Hotel de Berlin:
 Hütenmeister Senger a. Annahütte b. Königsberg. Fabrikant v. Sothen a. Herzberg a. Harz. Kaufmann Drahm a. Waldenburg.

Das concessionirte Auswanderungs-Bureau von Louis Knorr & Co. in Hamburg
 bietet Gelegenheit für Auswanderer direct
 nach **New York** pr. Dampfschiff Passage **Rthl.**: 60 für Erwachsene, **Rthl.**: 30 für Kinder.
 — Segelschiff **Rthl.**: 30 — — **Rthl.**: 24 — —
 nach **Quebec** monatlich 2 Mal — **Rthl.**: 28 — — **Rthl.**: 22 — —
 nach **Dona Francisca** 5. Juli, 5. Octbr. — **Rthl.**: 28 — — **Rthl.**: 20 — —
 nach **Blumenau** 5. Juli, 5. October — **Rthl.**: 28 — — **Rthl.**: 12 — —
 nach **Melbourne** 1. Juni 1. September — **Rthl.**: 100 — — **Rthl.**: 50 — —
 Wer Plätze zu haben wünscht, wolle **Rthl.**: 10 à Person Drauf-Geld franco an **Louis Knorr & Co. in Hamburg** einsenden, wogegen Contracte erfolgen.

Berliner Börse vom 17. Juni 1862.

| Zf. | Br. | Gld. | Zf. | Br. | Gld. | Zf. | Br. | Gld. |
|-------------------------------|-----|------|-----|-----|------|----------------------------------|-----|------|
| Preussische Pfandbriefe | 4 | 101 | 107 | 4 | 98 | Königsberger Privatbank | 4 | 99 |
| Staats-Anleihe v. 1859 | 5 | 107 | 107 | 3½ | 91 | Pommersche Rentenbriefe | 4 | 99½ |
| Staats-Anleihen v. 1850, 1852 | 4½ | — | 99 | 4 | 100 | Pommersche do. | 4 | 99 |
| do. 1854, 55, 57 | 4½ | 101 | 101 | 4 | 104 | Preussische do. | 4 | 121 |
| do. v. 1859 | 4½ | — | 101 | 3½ | 98 | Preussische Bank-Antheil-Scheine | 4½ | 56½ |
| do. v. 1856 | 4½ | 101 | 101 | 4 | 99 | Oesterreich. Metalliques | 5 | 65½ |
| do. v. 1853 | 4 | 100 | 99 | 4 | 99 | do. National-Anleihe | 5 | 75½ |
| Staats-Schuldcheine | 3½ | 90 | 89 | 4 | 99 | do. Prämien-Anleihe | 4 | — |
| Prämien-Anleihe v. 1855 | 3½ | 123 | 122 | 4 | — | Polsische Schaß-Obligationen | 4 | 82½ |
| Preussische Pfandbriefe | 3½ | 89 | 88 | 4 | — | do. Cert. L.-A. | 5 | 94½ |
| | | | | 4 | 101 | | | |

Walter's Hotel:
 Regierungs-Assessor Schmidt a. Elbing. Prediger Dr. Voigt a. Königsberg. Rentier-Frau v. Böhm a. Stolp. Rittergutsbesitzer Ringel a. Kgl. Boberberg. Die Gutsbesitzer Hübschmann a. Neuenburg, Busch a. Lahnitz u. Kluge a. Neufirk. Die Kaufleute Meschelson. Wolff u. Joachimsthal a. Berlin.
Schmelzer's Hotel:
 Rittergutsbesitzer v. Schaper a. Stolzendorf. Gutsbesitzer Hegeman a. Kl. Kirchdorf. Particulier Bauer n. Familie a. Schneidemühl. Rechts-Anwalt Wöllner a. Ddenkirchen. Kreis-Richter Gräbert a. Delitzsch. Disponent Himberg a. Stettin. Agent Knollner a. Königsberg. Die Kaufleute Selchow a. Leipzig, Tugenheim a. Berg. Die Kaufleute Grabemann u. Eister a. Berlin, Zelenzig, Rosenberg, Grabemann u. Eister a. Berlin, Strabert a. Hamburg, Gebhardt a. Mannheim, Conrad a. Cöln a. R., Meyer a. Meerane u. Schmidt a. Erfurt.
Hotel de Thorn:
 Lieutenant Neumann a. Stübblau. Rentier Schöbler a. Berlin. Capitain Wenzel a. Hamburg. Gutsbesitzer Vogel a. Königsberg. Fabrikant Seligbaum a. Dresden. Die Kaufleute Herms a. Martein u. Krafft a. Leipzig. Dekonom Steinte a. Bromberg.
Deutsches Haus:
 Unterof. Meißner a. Spandau. Wollwaarenfab. Rauther a. Königsberg. Gutsbes. Bisewski a. Popsch. Kaufm. Frau a. Christburg. Graf v. Görz Großherzoggl. Gesandte a. Schütz im Großherzogthum Hessen.

Victoria-Theater.
 Donnerstag, den 19. Juni. (1. Abonnement No. 10)
Ein Lustspiel.
 Lustspiel in 4 Akten von R. Benedix.
Giftfreie Präparate
 zur sofortigen gründlichen Vertilgung der
Matten, Mäuse, Wanzen, Schwaben etc.,
 für deren sicheren Erfolg garantirt wird, empfiehlt
G. W. Lenzig, Hundegasse 104.

Einige 1/1, 1/2 u. 1/4 Preussische Lotterie-Lose, sowie Antheile von 1, 2, 3, 4 u. 5 Thlr. kann ich noch billigt abgeben.
Stettin, G. A. Kaselow,
 gr. Oberstraße No. 8.

Das anerkannt beste **Toiletten-Mittel**, welches die Kopfhaut von allen Schinnen befreit, das lästige Jucken beseitigt, und das Ausfallen der Haare sofort unterdrückt, ist wohl das **bewährte Schinnenwasser**
 aus der Fabrik von Gutter & Co. in Berlin, Niederlage bei **J. L. Preuss**, in Danzig, **Portecharfengasse 3**, in Flacbars a 15 Sgr., welches eine leicht ausführbare, sorgfältige Reinigung der Kopfhaut bewirkt.

In der Allee nach Langesfuhr bei Fröse und an der Kalkschanze sind **flüssige Gallerbohnen, Dielen, Latten, Stangen, Brennholz** so wie auch **ganze Galler** billig zu haben.
 Bestellungen werden auch **gr. Mühlengasse No. 10** und **Heil. Geistgasse No. 55** entgegen genommen.

Ein zweiter Inspector wünscht eine Stelle. Das Nähere in der Expedition des Danziger Dampfboots.